

RESIDENZENFORSCHUNG



RESIDENZSTÄDTE DER VORMODERNE Umrisse eines europäischen Phänomens

Herausgegeben von
Gerhard Fouquet, Jan Hirschbiegel
und Sven Rabeler



THORBECKE

Inhalt

Vorwort	9
ZUM GEGENSTAND. DAS NEUE PROJEKT	
»RESIDENZSTÄDTE IM ALTEN REICH (1300–1800)«	
<i>Gerhard Fouquet</i>	
Neue Städtichkeit – neue Staatlichkeit. Stadtvorstellungen um 1500	15
<i>Sven Rabeler</i>	
Stadt und Residenz in der Vormoderne. Akteure – Strukturen – Prozesse	43
EIN EXEMPLUM	
<i>Werner Paravicini</i>	
Der Ehrenwein. Stadt, Adel und Herrschaft im Zeichen einer Geste	69
POLITIK. HERRSCHAFT UND KOMMUNIKATION	
<i>Gerrit Jasper Schenk</i>	
Formen politischer Kommunikation in Residenzstädten der Vormoderne. Eine Skizze	155
<i>Roman Czaja</i>	
Residenzstädte in ostmitteleuropäischen Ländern zwischen kommunalen Ansprüchen und herrschaftlicher Präsenz	187

Eva-Bettina Krems

- Stadt und Hof. Varianten dynastischer Repräsentation am Beispiel von
München und Berlin um 1700 207

GESELLSCHAFT. STRUKTUREN UND PRAKTIKEN

Katrin Keller

- Funktion und Struktur. Residenzstädte und ihre sozialen Strukturen
nach 1650 229

Ursula Braasch-Schwersmann

- Städte und Residenzen in Hessen. Perspektiven zur Erforschung
gesellschaftlicher Verhältnisse 249

WIRTSCHAFT. STÄDTISCHE UND HÖFISCHE ÖKONOMIEN

Thomas Ertl

- Wie viel Stadt braucht ein Ritter? Landleben, Geldgeschäfte und
Stadtresidenzen des Adels im spätmittelalterlichen Österreich 281

Jean-Luc Fray

- Wirtschaftliche Beziehungen zwischen Hof und Stadt während des
Spätmittelalters und der Frühneuzeit. Ein Überblick zur französischen
Geschichtsforschung der letzten zwanzig Jahre 303

Markus A. Denzel

- Residenzstädte als Wirtschaftszentren in der Frühneuzeit 321

WISSEN. TEXTE UND DEUTUNGEN

Volker Honemann

- Neue Medien für die Stadt. Einblattdrucke, Flugblätter und Flugschriften
1450–1520 349

Bernhard Jahn

- Stadt und Hof als getrennte Welten in der erzählenden Literatur des
16. Jahrhunderts 371

Klaus Conermann

- Der Ort der Akademie. Netzwerke in der Fruchtbringenden Gesellschaft
und anderen deutschen und europäischen Akademien des 17. Jahrhunderts 385

MATERIALITÄT, OBJEKTE UND ZEICHEN

Konrad Ottenheym

Ein Storch und zwei Löwen. Den Haag als Regierungssitz und
 Prinzenresidenz in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts 429

Jens Fachbach

Scheinriesen – Der Hofkünstler. Plädoyer für einen neuen Blick auf
 einen vermeintlich vertrauten Begriff 453

Martina Stercken

Städte im Kartenbild. Kartographische Vermittlung politischer Verhältnisse
 zwischen Mittelalter und früher Neuzeit 469

ZUSAMMENFASSUNG

Gabriel Zeilinger

Umrissene Residenzstädte. Beobachtungen zum Schluss 489

Autorinnen, Autoren und Herausgeber 497

Abbildungen 503

Neue Medien für die Stadt

Einblattdrucke, Flugblätter und Flugschriften 1450–1520

VOLKER HONEMANN

1. Was sind ›Einblattdrucke‹, was ›Flugblätter‹, was ›Flugschriften‹?¹

Was ist ein Einblattdruck? Unter einem *Einblattdruck* versteht man das einseitig bedruckte, textierte, evtl. zusätzlich illustrierte Blatt. Es erscheint zeitlich gesehen zuerst als Holztafeldruck (der sowohl ein Bild wie auch Text transportieren kann), daneben als Kupferstichdruck, für den das gleiche gilt. Unmittelbar mit der Erfindung Gutenbergs bedient sich der Einblattdruck auch des neuen Verfahrens des Typendruckes: Zu den allerersten Drucken überhaupt gehören Ablassbrief-Formulare². Die Formate der Einblattdrucke reichen vom sehr kleinen Gebetszettel von wenigen Quadratzentimetern bis zu Riesenplakaten von mehreren Metern Länge, die aus Einzelblättern zusammengesetzt wurden³.

1 Dieser Beitrag ist auch als Einführung in die Welt der ›kleinen‹ Druckmedien des 15. und frühen 16. Jh.s vor allem für Historiker gedacht – dies vor dem Hintergrund, dass Einblattdrucke und Flugschriften noch viel zu selten als historische Quellen herangezogen werden.

2 Das erste Ablassbrief-Formular wurde im Herbst 1454 in Mainz gedruckt; das erste ausgefüllte Exemplar dieser sog. Zypern-Indulgenz »wurde am 22. Oktober 1454 in Erfurt für eine Frau namens Margaretha Kremer ausgestellt«, siehe EISERMANN, 95 Thesen (2014), S. 101, zur Frage, ob der The senanschlag stattfand siehe ebd., S. 102.

3 Der größte mir bekannt gewordene, aus mehreren Blättern zusammengesetzte und mehrere Schriftstücke reproduzierende Einblattdruck, der die neuesten Maßnahmen der römischen Kurie bezüglich des Streits des Deutschen Ordens mit der Stadt Riga thematisierte, hat bei 638 Druckzeilen ein Format von 273 x 26 cm, siehe dazu VE 15, F-51 und HONEMANN, Facetten (2008), S. 397f. Er wurde an die Tür der Rigaer Gertrudenkirche geheftet. – Hier und im Folgenden lässt es sich nicht umgehen, dass ich auf eigene Publikationen zurückgreife. Sie sind im Kontext des von mir geleiteten Forschungsprojekts ›Textierte Einblattdrucke im Deutschen Reich bis 1500 als Ausdruck pragmatischer Schriftlichkeit‹ des Münsteraner SFB 231 ›Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit im Mittelalter‹ (Teilprojekt N, 1994–1999) entstanden. Wissenschaftliche Mitarbeiter waren Sabine Griese und Falk Eisermann, die mit ihren Arbeiten die Erforschung der xylographischen wie typographischen Einblattdrucke des 15. Jh.s auf ein neues Niveau gehoben haben. Beide waren so freundlich, diesen Beitrag im Manuskript zu lesen; ihre Anregungen gingen in die Druckfassung ein. – Ein Verzeichnis der Veröffentlichungen des Projekts ›N‹ bis 2003 in: Träger, Felder, Formen prag-

Zu den Auflagenhöhen lassen sich für den Typendruck genauere Angaben machen⁴: Sie liegen zwischen deutlich unter 100 (Köln, Achterklärung: rund 80) und mehreren bis vielen Tausend (Ablassbriefe). Holz- und Metallschnittdrucke (oft und zunehmend mit typographischem Text) und Typendruck laufen bis weit in das 16. Jahrhundert nebeneinander her; es wird also nicht das eine Medium durch das andere abgelöst, zumal der Holz- und der Metallschnitt (mit geschnittenem bzw. gestochenem Text) viel freiere Gestaltungsmöglichkeiten eröffnete als der Typendruck. Erhalten sind als textierte (!) Einblätter bis 1500 ca. 2.500 verschiedene Typendrucke und ca. 850 Holz- und Metallschnittdrucke. Für die Typen-Einblattdrucke ist festzustellen, dass sie erst ab 1470–1475 quantitativ eine größere bis große Rolle spielen; bis zu diesem Zeitpunkt entstehen nur ca. 90 Drucke. Für die Holz- und Metallschnittdrucke sind hier keine Zahlenangaben möglich, weil sehr viele Drucke undatiert sind. Nur rund 300 der 2.500 Typen-Einblattdrucke entstanden außerhalb der Grenzen des deutschen Sprachraums; die Ursachen hierfür sind bisher nicht untersucht. So eindrucksvoll diese Zahlen sind, so ist doch stets zu beachten, dass neben der Druckproduktion bis weit in das 16. Jahrhundert hinein eine zahlenstarke, bis heute schlecht erforschte handschriftliche Produktion stand⁵; sie war wegen der Kürze vieler Texte leicht zu bewerkstelligen.

Als ›Flugblätter‹ bezeichnet man Einblattdrucke, von denen man annimmt, dass sie, weil sie Neuigkeiten dokumentieren (so zum Beispiel einen Bericht über eine eben stattgehabte Schlacht, wie etwa die von Salins 1493, eine Wundergeburt, einen Meteoriteneinschlag wie den bekannten ›Donnerstein von Ensisheim‹), rasch durch das Land ›flogen‹, d. h. schnell verbreitet wurden. Vom Einblattdruck sind sie lediglich inhaltlich-funktional abzusetzen, weshalb der Begriff nur für solche Einblattdrucke verwendet werden sollte, die Neuigkeiten transportierten⁶. Bekanntestes Beispiel sind die sogenannten Flugblätter des Sebastian Brant⁷. Verzeichnet sind die typographischen Einblattdrucke bis 1500 im Repertorium von Falk Eisermann (VE 15); die nichttypographischen demnächst im Repertorium von Sabine Griese, an dem abschließend in Leipzig gearbeitet wird; abgebildet sind letztere in dem großen Sammelwerk von Paul Heitz⁸.

matischer Schriftlichkeit (2003), S. 113–119; weitere Veröffentlichungen siehe im Literaturverzeichnis dieses Aufsatzes sowie GRIESE, Text-Bilder, S. 519 und 522 f. (Literaturverzeichnis).

4 EISERMANN, Auflagenhöhen (2000), siehe weiterhin, die Holztafeldrucke einbeziehend, GRIESE, Text-Bilder (2011), S. 367–369 (Auflagenhöhen von möglicherweise bis zu 1.000 Exemplaren).

5 Einige Hinweise zu »Einblatthandschriften« in HONEMANN, Vorformen (2000), S. 4, 162, 170 f.

6 Siehe hierzu SCHANZE, Gestalt und Geschichte (2010), S. 370: »Die Flug-Metapher mag im Hinblick auf Blätter mit aktuellem Inhalt, die ihrer Aktualität wegen möglichst schnell (›wie im Fluge‹) unter die Leute zu bringen waren, angebracht sein, in anderen Zusammenhängen ist sie dagegen eher irreführend.«

7 Zu diesen siehe KNAPE, Brant (2008), Sp. 257–260; ein Verzeichnis der ›Flugblätter‹ Brants VE 15, B-69 bis B-91. Als Einblattdruck ist auch eine Liste von Corrigenda zu den ›Varia carmina‹ anzusprechen, die Brant auf ein einzelnes Blatt drucken und der – fehlerhaften – Erstausgabe der ›Carmina‹ beilegen ließ, vgl. HENKEL, Der Dichter spricht (2013); Abb. ebd., S. 168.

8 VE 15. – GRIESE, Repertorium (Druck in Vorbereitung). – Einblattdrucke (1906–1942); einige wenige textierte Holz-Metallschnitte auch in: The illustrated Bartsch, Bde. 161–166 (1987–2008). – Einführend zum textierten Einblattdruck siehe HONEMANN, GRIESE, EISERMANN, Wesen (1999).

Als ›Flugschrift‹ bezeichnet man die mindestens zwei, sehr häufig acht und mehr doppelseitig bedruckte Blätter umfassende Broschüre meist kleineren Formats (vor allem in Oktav). Der Übergang zum gedruckten Buch ist fließend. Über die Anfänge des Mediums ›Flugschrift‹ sind wir noch relativ schlecht unterrichtet, doch lehrt ein Blick in die Datenbank des ›Gesamtkatalogs der Wiegendrucke‹, dass dort bis 1500 insgesamt (also einschließlich der nichtdeutschen Frühdrucke) 1.348 Flugschriften im Umfang von vier Blättern, 1.367 im Umfang von sechs und 1.603 im Umfang von acht Blättern nachweisbar sind. Weniger als elf Blätter umfassten 5.465 Drucke⁹. Das heißt, dass von den rund 36.000 Inkunabeln gut 15 Prozent Flugschriften waren, also eine sehr erhebliche Zahl.

Die Situation der Einblattdruck- und Flugschriftenüberlieferung in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts ist ungleich schwerer zu überblicken, als die des 15. Jahrhunderts, weil vergleichbare Repertorien bisher nicht zur Verfügung stehen¹⁰. Ein Eindruck von Wesen und Entwicklung des Einblattdruckes in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts ist deshalb gegenwärtig nur ansatzweise möglich: Die Referenzbibliographie, das bekannte ›VD16‹ (Verzeichnis der Drucke des 16. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet) verzeichnet zwar die Flugschriften, spart aber die Einblattdrucke aus. Man ist deshalb noch auf das bereits 1864 erschienene ›Repertorium Typographicum‹ von Emil Weller angewiesen, das (idealiter) alle deutschsprachigen (!) Drucke des ersten Viertels des 16. Jahrhunderts verzeichnete¹¹; weiter auf die Beschreibung der Bestände einzelner Bibliotheken an illustrierten (!) Flugblättern, wie sie Wolfgang Harms und seine Mitarbeiter geboten haben¹². Hinzu tritt das große Werk von Max Geisberg über den deutschen Einblatt-Holzschnitt 1500–1550 (überarbeitete Ausgabe von Walter L. Strauss, 1974)¹³, das nur die illustrierten Einblattdrucke verzeichnet und abbildet. Schwierigkeiten bereitet der Umstand, dass die Blätter, wie schon im 15. Jahrhundert, sehr häufig weder datiert noch lokalisiert sind; hier gibt es natürlich zahlreiche, bisher aber nicht systematisch erfasste Überschneidungen mit der Bibliographie Wellers. Kaum erschlossen sind damit bisher die nicht-illustrierten Drucke des 16. Jahrhunderts. Die lateinischsprachigen Einblattdrucke lassen sich systematisch noch überhaupt nicht erfassen.

9 Falk Eisermann danke ich für den Hinweis auf die entsprechende Recherchiermöglichkeit der GW-Datenbank (E-Mail vom 1.9.2014).

10 An der Erfassung der Einblattdrucke des 16. Jh.s arbeitet zur Zeit das Projekt des ›Universal Short Title Catalogue‹ (USTC) in St. Andrews (Leitung: Andrew Pettegree), siehe die Internetseite des USTC, <http://www.ustc.ac.uk/> [3.5.2016].

11 WELLER, Repertorium (1864). – PANZER hat in seinen grundlegenden *Annales typographicae* (1793–1803) mit wenigen Ausnahmen nur Bücher verzeichnet. Eine dieser Ausnahmen: Bd. 1, S. 279, Nr. 583: Reichstag zu Costenz (1 Blatt in 2°).

12 Wolfgang Harms und Michael Schilling haben in den Jahren 1980–2009 die Bestände der Bibliotheken von Wolfenbüttel, Darmstadt und Zürich (Sammlung Wickiana) an illustrierten Flugblättern erschlossen (Abbildung, ausführliche Kommentierung), siehe: *Deutsche illustrierte Flugblätter* (1980–2009). Siehe weiterhin die Sammelbände: *Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der frühen Neuzeit* (1998); *Deutsche illustrierte Flugblätter der frühen Neuzeit* (2008); außerdem den *Ausstellungskatalog: Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe* (1983). – Die Masse des dort abgebildeten und sorgfältig interpretierten Materials liegt zeitlich nach 1520, weshalb es im Folgenden fast ganz außer Betracht bleibt.

13 GEISBERG, *The German Single-Leaf Woodcut*, Bd. 1–4 (1974).

Deutsche wie lateinische Flugschriften sind, wie erwähnt, im ›VD 16‹ verzeichnet, aber dort in Chronologie und Quantität mit vernünftigem Aufwand nicht ermittelbar, weil die Datenbank entsprechende Recherchen nicht ermöglicht. Ihre Menge nimmt vor allem in der Reformation sehr drastisch zu; sie sind das Medium, das, in deutscher Sprache, auch den »gemeinen Mann« erreicht, weshalb man zu Recht von ihnen als einem »Massenmedium der Reformationszeit« hat sprechen können¹⁴. Die Texte dieser Flugschriften stehen inzwischen der Forschung zur Verfügung, weil Hans-Joachim Köhler neben einer »Bibliographie der Flugschriften des [frühen] 16. Jahrhunderts«¹⁵ eine gewaltige Mikroforme-Ausgabe von Faksimiles von mehr als 10.000 Flugschriften des 16. Jahrhunderts vorgelegt hat¹⁶. Die Fülle des hier Gebotenen lässt den Versuch eines thematischen Überblicks als unmöglich erscheinen, weshalb ich auf die Flugschriften des 15. wie 16. Jahrhunderts im Weiteren nur noch punktuell eingehe.

2. Inhaltsbereiche von Einblattdruck, Flugblatt und Flugschrift

Welche Inhaltsbereiche decken die Einblattdrucke ab? Für das 15. Jahrhundert – nur hier sind, wie oben gezeigt, verlässliche Aussagen möglich – sind es, in quantitativ absteigender Sequenz, im Bereich des typographischen Drucks die folgenden¹⁷:

- **Ablassbriefe** (schon durch Gutenberg gedruckt, insgesamt ca. 500 verschiedene); man kann sie unter die Rubra ›Kreuzzug (gegen die Türken)‹ und ›Kirchenbau‹ stellen. Als Akteur ist hier vor allem der päpstliche Legat Raimund Peraudi zu nennen, auf den nicht weniger als 191 Ablassbriefe zurückgehen.
- **Almanache** (Stichwörter: ›Aderlass‹ und ›Komputistik‹), die eine Konfiguration aus Kalenderberechnung und Aderlassterminen bieten; letztere wurden auch in sogenannten ›Lasstafeln‹ verzeichnet. Erhalten sind ca. 300 verschiedene Drucke.
- **Frömmigkeitsschrifttum**: Hier wird ein außerordentlich breites Spektrum präsentiert: von zentralen Texten, wie etwa den Zehn Geboten über Gebete zu Gott und sehr vielen Heiligen bis hin etwa zu Bruderschaftsbriefen¹⁸. Mitunter sind Überschneidungen, etwa mit dem medizinischen Schrifttum, festzustellen, wenn ein Blatt sowohl ein Pestregimen wie ein Gebet zum heiligen Sebastian als Pestpatron bietet.

14 Siehe Flugschriften als Massenmedium (1981).

15 KÖHLER, Bibliographie, Bd. 1, 1–3 (1991–1996); der vierte Teil (T–Z) ist noch nicht erschienen. Erfasst werden die im Heiligen Römischen Reich erschienenen Flugschriften.

16 Frühes 16. Jh., 1978–1987 (Nr. 1–5000), Tübingen 1996 ff.; späteres 16. Jh., 1990–2013 (Nr. 1–5660), Leiden 1990 ff. – Ein großer Teil des Materials ist jetzt auch online verfügbar, siehe die Internetseite: tempo.idcpublishers.info [4.6.2016].

17 Eine Charakterisierung für die frühen typographischen Einblattdrucke (bis ca. 1475) bei EISERMANN, HONEMANN, Einblattdrucke (2000). Siehe weiterhin HONEMANN, Frühe Flugblätter (1996).

18 Siehe z. B. ROTH, Gregoriusmesse (2000) (grundlegend). Zu den gedruckten Bruderschaftsbriefen der Franziskaner jetzt HONEMANN, Schrifttum (2015), S. 645 f. – Zu den geistlichen Texten siehe auch EISERMANN, Medienwechsel (1998).

- Quantitativ an vierter Stelle folgt das amtliche Schrifttum; man kann es unter die Stichwörter ›Verwaltung‹ und ›Fehde‹ stellen: Erlasse geistlicher wie vor allem weltlicher Fürsten, zum Beispiel Münzverordnungen, ›Zeichen der falschen Gulden‹ (mit Abbildung der Fälschungen)¹⁹, Steuermandate, Achterklärungen, Aufforderungen zur Beteiligung an einem Kriegszug und anderes mehr. Vor allem König Maximilian nutzte die Möglichkeit des Einblattdruckes außerordentlich intensiv (VE 15, M-17 bis M-144, worunter insgesamt nicht weniger als 129 verschiedene Drucke bis 1500 verzeichnet sind). Daneben steht etwa eine Wehrordnung der Stadt Augsburg (VE 15, A-520). Mit hierher gehören auch die relativ wenigen, aber wichtigen Drucke, die politische Auseinandersetzungen thematisieren: Als überhaupt erste, in der sich die Kontrahenten des Einblattdrucks bedienten, ist die Mainzer Stiftsfehde von 1461–1463 zu nennen, in der Adolf von Nassau und Dieter von Isenburg ihre Sache in sieben (Adolf) bzw. zwei (Dieter) umfangreichen Einblatt-Publikationen der Öffentlichkeit darlegten²⁰. Dieter von Isenburg benutzte das Medium des Einblattdruckes später auch bei seinem Streit mit der Stadt Erfurt um deren Reichsunmittelbarkeit (ab 1480): Er ließ bei Peter Schöffer in Mainz ein Schreiben an die Reichsstände samt ›Dokumentation‹ drucken (VE 15, D-8 und D-9), das in 100 bzw. 104 Exemplaren ausgeliefert wurde – dies ungeachtet der sehr großen Formate der Blätter (1.107 x 293 bzw. 875 x 293 mm). Erfurt antwortete mit einem entsprechenden Riesenplakat (VE 15, E-38, 971 x 322 mm), das wohl Konrad Kachelofen herstellte²¹.
- Quantitativ nicht unbedeutend ist das bereits erwähnte Gesundheitschrifttum: Als Einblattdruck wurden Lasszettel, Pestgebete, Pesttraktate und anderes mehr vervielfältigt²².
- Neben derartiges Gebrauchsschrifttum tritt das weltliche wie geistliche, oft mit Noten überlieferte Lied; zu zählen sind hier immerhin 52 (oft anonyme) Drucke²³.
- Eine geschlossene, rund 40 Stücke umfassende Gruppe sind schließlich die Schützenbriefe, mit denen zahlreiche Städte zu von ihnen veranstalteten Armbrust- oder Büchsen-schießen einluden²⁴.
- Entsprechendes gilt für ein Werbeinstrument der Buchdrucker, die gedruckten Bücheranzeigen, von denen sich ebenfalls knapp 40 erhalten haben²⁵.
- Ein rein Leipziger Spezifikum sind endlich einige Vorlesungsankündigungen, mit denen Professoren ebenso für den Besuch ihrer Lehrveranstaltungen wie für den Erwerb der benötigten Texte warben²⁶.

Vergleicht man diesen Befund mit dem, der sich aus der Betrachtung der Themen der textierten Holz- und Metallschnitte ergibt, so zeigt sich sofort, dass wir hier in einer

19 Siehe dazu GRIESE, Falsche Gulden (1997).

20 Die Details bei EISERMANN, HONEMANN, Einblattdrucke (2000), S. 101–106.

21 Zu gedruckten Urkunden siehe jetzt SEGGERN, Gedruckte Urkunden.

22 Vgl. z. B. GRIESE, Gebrauchsformen (2000), S. 194–198.

23 Siehe vor allem SCHANZE, Gestalt (2010).

24 OSTERMANN, Vmb kurtzweil (2000).

25 KOHUSHÖLTER, Bücheranzeigen (2000), S. 445–465.

26 Vgl. VE 15, A-513, H-36 bis H-41, H-53, N-7, P-215, P-277.

anderen Medienwelt sind: Die weitgehende Dominanz des Bildes gegenüber dem Text hat eine völlig andere inhaltliche Ausrichtung dieses Corpus von Drucken zur Folge. Von den ca. 850 Drucken behandeln nur etwa 70 weltliche Themen – alle anderen, also mehr als neun Zehntel, sind geistlichen Inhalts²⁷. Das heißt zum Beispiel, dass es nur acht Kalenderblätter und eine Ostertafel gibt sowie einen einzigen Aderlassmann, eine Skelett-Darstellung, ein halbes Dutzend Landkarten, sieben Blätter, die Verliebte bzw. Liebespaare darstellen und die Gefahren der Liebe anzeigen. Daneben stehen Blätter mit den vier Temperamenten, einer Warnung vor Zauberei, Narren- und Schalksblätter, aber auch Unterhaltendes wie ein »Auszug zum Markt« (*Metz Unmuoß*) oder ein »Kampf um die Hose«, mehrere antijüdische Darstellungen (Judensau und Judenwucher, Simon von Trient), weiterhin Allegorisches thematisierende Blätter (Amor carnalis, Jüngling mit Kröte, Jüngling mit Tod, Schachspiel mit dem Tod, Lebensalter, Einhornjagd, Krebsreiter und so weiter). Als Rarum darf ein in vier Versionen überliefertes Spottbild mit Kaiser Friedrich III. und Papst Paul II. gelten, sicher eines der frühesten Beispiele politischer Propaganda.

Sabine Griese hat, ausgehend von dem von ihr vorbereiteten Repertorium, einen Überblick über die Themen gegeben²⁸. Danach ist das Alte Testament durch lediglich ein Blatt vertreten, Gottvater durch neun Blätter (zum Beispiel Gnadenstuhl, Gottvater mit den Arma Christi), Jesus Christus (nahezu 300 Drucke, darunter nicht wenige mit allegorischem Charakter; das Schwergewicht liegt auf der Darstellung der Passion), Maria (fast 130 Drucke), die Heiligen (rund 185 Drucke), Drucke zu Wallfahrten (11), Bruderschaften (9), Heilumsschau (6), Visionen (3), Katechese (29), zu »Weltliche[r] Didaxe und Polemik« (37), schließlich zu »Pragmatische[r] Schriftlichkeit: Medizin, Naturwissenschaft, historischer Ereignisdruck« (69, darunter 8 Kalender und 25 Neujahrswünsche), zur weltlichen und geistlichen Liebe (16 Drucke), zu »Narren und Schalkheiten« (4 Drucke), zu »Memento mori und Tod« (15 Drucke) sowie letztlich nichtgeistliche Allegorien (6 Drucke). Das im typographischen Einblattdruck zentrale Thema des Ablasses wird im nicht-typographischen Druck nicht eigenständig thematisiert, sondern als Ablassangabe einer Vielzahl von Themen beigefügt, nämlich der Verehrung Christi, Marias, mehrerer Heiliger, der Gregoriusmesse und dem Rosenkranz²⁹. Die Masse der Drucke ist also, wie bereits bemerkt, geistlichen Inhalts, wobei vielfach die Akzente anders gesetzt werden als bei den typographischen Blättern; Sabine Griese und ich haben, um ein Beispiel zu geben, einen zentralen Inhaltsbereich der nichttypographischen Blätter mit den Stichwörtern Zauber – Segen – Katechese abzudecken versucht, was für die typographischen Blätter nicht möglich wäre³⁰. Geradezu massenhaft vertreten (und quantitativ an erste Stelle zu setzen) sind, wie schon aus der obigen Aufstellung hervorgeht, die Drucke, die Christi

27 Dies die aktuelle Anzahl (freundliche Nachricht von Sabine Griese, E-Mail vom 21.5.2015). – Zu den »Textsorten« dieses Mediums vgl. GRIESE, »Dirigierte Kommunikation« (1998).

28 GRIESE, Text-Bilder (2011), S. 451–467. – Siehe weiterhin das alphabetische Verzeichnis der Titel (bzw. Themen), das Sabine Griese dem mir maschinenschriftlich vorliegenden ersten Band ihres Verzeichnisses beigegeben hat (hier S. 62–90).

29 Siehe die Übersicht bei GRIESE, Text-Bilder (2011), S. 492–494; es sind insgesamt 58 Drucke.

30 GRIESE, HONEMANN, Zauber (2002). Zu den »Gebrauchs- und Überlieferungsformen« der nichttypographischen Einblattdrucke siehe grundlegend GRIESE, Text-Bilder (2011), S. 370–394.

Leben und vor allem sein Leiden darstellen: so zum Beispiel das Antlitz Christi (mit Gebet), Ecce homo-Darstellungen, der gekreuzigte Christus, die fünf Fälle Christi, seine Wunden, seine Geburt, sein Gespräch mit Maria, das Herz Jesu, sein Name, das Jesuskind, Christus als Schmerzensmann, seine Kreuzigung. Die Passionsfrömmigkeit des späten Mittelalters fand im Medium des textierten Einblattholz- oder metallschnittes reichsten Niederschlag; sie war das zentrale Thema. Entsprechendes gilt für die große Zahl von Blättern, die die Gottesmutter darstellen (zum Beispiel mit dem Jesuskind oder als Mondsichelmadonna). Reich bezeugt sind weiterhin Drucke mit der Gregoriusmesse (25 Blätter)³¹ und dem Gnadenstuhl (zwölf Blätter). Andere geistliche Themen, wie etwa das der *Ars moriendi* (ein Blatt), das Glaubensbekenntnis (fünf Blätter), die Himmelsleiter (ein Blatt), die mystische Kelter (drei Blätter), das Lebensrad (*Rota vitae*, zwei Blätter) und anderes sind demgegenüber nur marginal vertreten.

Im Vergleich mit den typographischen Einblattgedrucken sieht man sofort, dass gegenüber diesen ganze Inhaltsbereiche fehlen, weil der textierte Holz- oder Metallschnitt, für den wir in der Regel nur relativ kleine Auflagenhöhen annehmen dürfen, für sie ungeeignet war. Nur im Bereich des Frömmigkeitsschrifttums gibt es deutliche Überschneidungen. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sich die beiden Formen des Einblattdruckes im 15. Jahrhundert inhaltlich gesehen gegenseitig ergänzten: Der textierte Holz- und Metallschnitt zielte vor allem auf das private Frömmigkeitsleben und die Lebensführung der Menschen ab, der typographische Einblattdruck auf alles Übrige, nicht zuletzt auf öffentliche Belange.

Was ändert sich daran in den ersten beiden Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts? Eine Durchsicht der eingangs erwähnten Werke von Weller (nur deutschsprachige Drucke!) und Geisberg/Strauss (= G; nur illustrierte) ergibt für die ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts (genauer: bis 1525) Folgendes:

- In der Druckgraphik werden alte Themen, wie etwa die Vervielfältigung von Gebeten (mit Darstellung des jeweiligen Heiligen), fortgesetzt, wenn auch relativ schmal (siehe zum Beispiel G 52 bis 55, G 56: 10 Gebote, G 63: Kreuzigung, mit Text lateinisch-deutsch, G 891-7: Rosenkranz, G 105: Hieronymus, Text lateinisch, G 112: Rochus, Text lat. Gedicht, G 456 und 1342: St. Kümmernis/Wilgefortis, G 734-1: St. Sebald, Text lateinisch, G 758: Kartäusermadonna, G 1409: Anna selbdritt, G 1413: Onufrius). Entsprechendes gilt auch für andere geistliche Themen so zum Beispiel die ›Vera effigies‹ Christi (mit deutschem Text, G 56-1), den Kreuzestitus (G 747), Darstellungen des Sündenfalls (G 163), den ›Pilatusbrief‹ (G 440, 441, Text lateinisch und deutsch), die ›Himmelsleiter‹ Bonaventuras (G 610), das St. Ursula-Schiff (G 891-4). Auch das Thema der ›Wundergeburt‹, wie Sebastian Brant es behandelt hatte, tritt noch auf (G 508, mit Auftraggeber: der Graf von Montfort lässt sie malen und dann in den Einblattdruck umsetzen), entsprechend das der wunderbaren Himmelserscheinungen, das zum Beispiel Melanchthon aufgriff (G 946, 1551, Text lateinisch).
- Blickt man auf die von Weller verzeichneten Typendrucke, so zeigt sich ein anderes Bild: Hier spielt das geistliche Lied, wie etwa ›Maria zart‹, eine beträchtliche Rolle

31 Zusammenstellung mit Abdruck der Texte bei ROTH, Gregoriusmesse (2000).

(Weller Nr. 4, 36, 52, 54, 55 bis 60³², 61 bis 98, 110, 111, 114, 115, 156, 268, 358, 371, 417, 418, 437, 443, 570, 577, 582, 619). Neben den Lied-Einblattgedrucken, die vor 1500 nur in sehr geringer Zahl nachzuweisen sind, stehen die im 16. Jahrhundert immer zahlreicher werdenden Liedflugschriften³³. Daneben gibt es relativ wenige Einblätter und Flugschriften, die etwa Gebete (Weller 32, mit Ablass Papst Sixtus' IV.), (Beicht-) Schuldbekenntnisse (33, 455), die Messe (113), das Vaterunser (539), die Zehn Gebote (344, 562), das Beichtsakrament (117), das rechte Sterben (127, vgl. auch 310), den Rosenkranz (171, 267), die Tagzeiten (619) und die Heiligenverehrung (St. Ursula 319 und 496; Drei Könige 495; die Himmelfahrt Mariä 437; St. Katharina 443; St. Anna 537) thematisieren. Oft handelt es sich dabei um Flugschriften, die mehr oder minder ausführliche Erläuterungen, zum Beispiel in Gestalt von Heiligenlegenden bringen. Insgesamt aber ist festzustellen, dass im typographischen Bereich die Zahl der geistlichen Materien behandelnden Drucke nach 1500 bereits deutlich abnimmt; im druckgraphischen Bereich fällt diese Abnahme weniger klar aus, doch gilt für beide, dass zum Beispiel die vor 1500 geradezu überbordende Zahl der Drucke, die die Verehrung Christi wie besonders seine Passion thematisieren, fast ganz verschwindet. Entsprechendes ist, wenn auch nicht so krass, für die Marienverehrung zu beobachten. Noch deutlicher scheint die Veränderung im Bereich des Ablasses zu sein: hier ist, zumindest bei Weller, nach 1500 nicht ein einziger Druck nachzuweisen; die Produktion wird aber offenbar fortgesetzt³⁴. Zu notieren ist weiterhin, dass der Typendruck wie schon vor 1500 eine ganze Reihe von Antijudaica bietet (Weller 1, 35 [Degendorf], 338 [Reuchlin], 498, 564 und 565, 586). Mit dem Beginn der Reformation werden all diese Darstellungen rasch und radikal durch die in den 1520er Jahren einsetzende, außerordentlich bild- und wortmächtige Reformationspropaganda verdrängt. Auf sie soll hier nicht eingegangen werden, weil sie vergleichsweise gut bekannt und erforscht ist³⁵.

- Andere Themen, wie etwa das der Kalender und Almanache, kommen sowohl in der Druckgraphik (siehe G 889 [lateinisch, 1509], 1350–5), wie im Typendruck der Einblätter und Flugschriften (Weller 45, 149 bis 151, 462,) nur noch sporadisch vor –

32 In WELLER Nr. 56–57 liegt das Lied, wie der Teufel die Hölle weiterbaut, einmal im Einblattgedruck und einmal als Flugschrift vor.

33 Vgl. grundlegend SCHANZE, *Gestalt und Geschichte* (2010), *passim*; ein Verzeichnis der Drucke mit Noten ebd. S. 388–401. Hauptdruckorte sind, alle anderen weit überragend, Augsburg und Nürnberg. Schanze bereitet eine Monographie ›Deutsche Lied-Einblattgedrucke bis 1550 und ihre Produzenten‹ vor, siehe ebd. S. 370 und freundliche mündliche Auskunft im Mai 2015. Eberhard Nehlsen hat, ausgehend von Schanzes Zusammenstellungen im genannten Aufsatz, bis 1550 nicht weniger als 377 Liedeinblattgedrucke und 1.291 Liedflugschriften gezählt, für das halbe Jh. bis 1600 nur noch 44 Einblattgedrucke, aber 2.982 Liedflugschriften, siehe NEHLEN, *Nun freut Euch* (2014), S. 208. – Nachdrücklich verwiesen sei auf Nehlens vorzüglichen Katalog der Berliner Liedflugschriften (NEHLEN, *Berliner Liedflugschriften* [2008–2009]).

34 Siehe die in: *Alltag und Frömmigkeit* (2013), Abschnitt 7.2 (›Die Ablaßkampagnen‹), S. 362–380 verzeichneten Drucke des frühen 16. Jh.s.

35 Siehe z. B. SCRIBNER, *Simple folk* (1981); *Flugschriften der Reformationszeit* (2001). – Viele der Flugschriften liegen in modernen Editionen vor, siehe z. B. *Flugschriften der frühen Reformationsbewegung* (1983).

- man fragt sich, wie die diesbezüglichen Bedürfnisse jetzt gedeckt wurden. Entsprechendes gilt für die Almanache. Auch die Zahl der Münzmandate und Warnungen vor schlechter Münze nimmt stark ab.
- Es treten aber nun zu den alten Themen *neue* hinzu: In der Druckgraphik ist an erster Stelle eine gewisse Zahl allegorischer, vom Inhalt her oft sozialkritischer Blätter zu nennen, so zum Beispiel G 354 bis 355: Sprichwörter und Laster, G 710: Tod und Landsknecht, G 785-3: Verloren Schiff der Handwerksleute, G 813: Tyrannei, Heuchelei, Habgier – ein Spruch des Hans Sachs, G 816: drei hassenswerte Männer, G 819-20: ungerechtes Gericht, G 821: Allegorie von Habgier und Caritas, G 827: der Ehebruch, G 828: Klage des armen Handwerkers, G 829: Menschliche Sonnenuhr – gegen Wohlleben und Schlemmerei, G 830: Allegorie des Glücks, G 1472-4: Streit zweier Brüder, G 1558: Allegorie einer klugen Frau. Ein auf den sogenannten Michelfelder Teppich zurückgehendes Blatt stellt explizit soziale Ungerechtigkeit vor (G 784). Der Typendruck greift dieses Thema (Stichwort: Sozialkritik, aber auch Lebenslehre) ebenfalls auf (Weller 25, 112, 207, 310, 525, 532, 533, 543, 599 [Parodie?]).
 - Neu und in großer Zahl erscheinen nun in der Druckgraphik die *Porträts* weltlicher wie geistlicher Fürsten sowie bedeutender Personen der Zeitgeschichte, die nun im Bilde vorgestellt werden. Zu diesem treten als Text mindestens Name und Titulatur, öfter aber auch umfangreichere Texte, die die Taten des Porträtierten kurz vorstellen. Summarisch gesprochen werden nahezu alle Fürsten des Reichs erfasst (zum Beispiel G 46 bis 48, G 413 bis 422, 1, G 634 bis 638, G 942 bis 944, G 1396 bis 1402), aber auch Personen wie die Häupter der Münsteraner Wiedertäufer (Jan van Leyden, seine Frau, Bernd Knipperdolling, G 6 bis 9, G 45).
 - Wohl unverändert gegenüber dem vorherigen Befund bleibt nach 1500 im Typendruck die Zahl der *Mandate* und Sendschreiben von Kaiser, Fürsten und – in bescheidenem Umfang – auch Städten (letztere spare ich noch aus), zum Beispiel: eine Confirmatio Carolinae von 1500 (Weller 142), verschiedene kaiserliche Mandate (195 ff., 400 bis 405), kaiserliche Achterklärung gegen Kunz Schott (271), Brief Papst Julius II. an Maximilian (432), Neutralitätserklärung der Schweizer (473), Päpstliche Bulle gegen Venedig (479, deutsch!). Nachdrücklich zu betonen ist, dass die Zahl der hier zu nennenden Drucke sicher sehr viel größer wäre, wenn wir auch über Angaben zu den lateinischsprachigen Drucken verfügten.
 - Neu ist auch, dass jetzt zeitgenössische Ereignisse (*Neuigkeiten*), also Schlachten, Belagerungen, Heerlager, Triumphzüge und Inthronisationen mittels der Druckgraphik *›unters Volk‹* gebracht werden, wobei der Text oft im Typendruck erstellt wird. Dies geschieht in zum Teil sehr großen, in der Regel mehrere Holzblöcke (oft acht) benötigenden *›Bilderbögen‹*, die das im Bild gezeigte Ereignis durch umfangreiche Texte erläutern (zu denken ist dabei natürlich zuerst an Dürers *›Ehrenpforte‹* Kaiser Maximilians). Man fragt sich, wie diese gigantischen, teils mehrere Meter langen und mitunter über einen Meter hohen Riesenplakate rezipiert wurden – ließ sie der Fürst in seiner Residenz anbringen und zeigte sie Gästen? Wurden sie auf Jahrmärkten ausgestellt und dann erläutert? Als Beispiele seien hier genannt die Investitur Ferdinands I. im Jahre 1530 (G 367 bis 389): ein Riesenplakat aus 23 Blöcken, im Format: 2 x 2,3 Me-

- ter; weiter die – im Vergleich kleinformatige – Belagerung von Algier (G 407-8, 367 x 519 mm), die bekannte Böhmerschlacht (G 503), die Belagerung Wolfenbüttels 1542 (G 676 bis 683, acht Blöcke, 746 x 1.089 mm), der Triumphbogen Karls V. (G 822, 539 x 492 mm), das Biwak Karls V. bei Wittenberg 1547 (G 947 bis 952, 543 x 1.547 mm), das Lager bei Ingolstadt 1543 (G 954-4, 1.095 x 3.066 mm); auch die eher seltenen Landkarten (G 346-9: Die Reisen des heiligen Paulus, lateinischer Text) und Stadtpläne (so zum Beispiel für Augsburg) sind hierher zu rechnen.
- Der Typendruck (bei dem der Text dominiert) weitet diesen Themenbereich noch deutlich aus: Die Vermeldung von »Neuigkeiten« (Stichwort: »Neue Zeitung«) wird nun zu einem geradezu zentralen Thema, wobei Nachrichten zur Türkengefahr (hier vermischt sich die Meldung von Neuigkeiten mit der Politik und der Propaganda gegen die Türkengreuel, siehe auch Dracole Wayda, Weller 148), aus Persien und besonders aus der Neuen Welt besonders häufig sind. Daneben finden sich Darstellungen, die Interesse an weit zurückliegenden Ereignissen wecken sollen, so zum Beispiel ein 1509 gedruckter Bilderbogen, der wohl die Pilgerfahrt nach Wilsnack neu beleben sollte³⁶. Auch die Druckgraphik bringt hierzu zahlreiche Blätter, die gegen die Bedrohung des Abendlandes durch die Türken Front machen, dies vor allem durch Darstellung ihrer Herrscher wie der von ihnen (angeblich) verübten Greuelthaten (G 1380 bis 1391 und öfter). Die Vermeldung von Neuigkeiten bedient sich im Übrigen sehr häufig der Form des (historisch-politischen) Liedes und Spruches, wie überhaupt zu beobachten ist, dass nach 1500 die bereits oben angesprochene literarisch-musikalische Form des Liedes in die verschiedensten Themenbereiche eindringt.
 - In beträchtlicher Zahl erscheinen in der Druckgraphik nun auch Blätter mit unterhaltendem, nicht selten erotisch bis obszönem Charakter, die zum Beispiel Kirchweihfeste schildern (G 144-9: Kirchweih in Mögeldorf), eine Lotterie (G 45-2: Rostocker Glückstopf). G 156 und 157 stellen »Mann und Mädchen« dar, G 158: Neunerlei Häute einer bösen Frau, G 159: zwölf Vagabunden, G 161: Teufel und böses Weib, G 247 die Narrenmühle. Auch der Typendruck hat hier Etliches zu bieten (Weller 30, 161, 529, 530, 561, 567, 592, 597).
 - Neu sind weiterhin Typendrucke, die Schulzwecken dienen (Weller 14, 21, 23), sie stellen Kleinformen der oft viele Seiten umfassenden Lehrbücher dar, wie sie etwa in den Vorlesungsankündigungen genannt wurden.
 - Was die Sprache angeht, so dominiert in der Druckgraphik nach 1500 sehr eindeutig das Deutsche: Das Latein wird auf Blätter beschränkt, die von Humanisten veranlasst wurden (siehe zum Beispiel G 105: Preis des heiligen Hieronymus, G 112: heiliger Rochus, G 446: Gedicht des Pinicianus auf Maria, G 640: Spalatin, Kreuzestitulus, G 734-1: St. Sebald, G 758: Kartäusermadonna) und auf solche, die Humanisten bzw. Gelehrte darstellen (G 128: Caspar Hedio, G 426: Epitaph des Astronomen Tannstetter, G 504: Memorial des Celtis). Es überrascht dabei, dass das Blatt mit der Darstellung der Pavia-schlacht einen lateinischen Text hat (G 356), ebenso das mit der Belagerung von Algier

36 Vgl. BORCHLING, CLAUSEN, Niederdeutsche Bibliographie, Bd. 1 (1931–1936), Nr. 458; Faksimile in: Wunderblut zu Wilsnack (1904).

(G 407-8); in beiden Fällen war wohl an Vertrieb auch außerhalb der Grenzen des deutschen Sprachraumes gedacht. Daneben stehen nicht ganz wenige Blätter mit lateinisch-deutschem Paralleltext (zum Beispiel G 63: Kreuzigung Christi, G 70: heiliger Sebastian, G 73: heilige Katharina). Für den Typendruck lassen sich hierzu keine Aussagen machen. Insgesamt lässt sich sagen, dass der Einblattdruck bzw. das Flugblatt in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in neue Gebrauchsräume vordrang, während andere sukzessive aufgegeben wurden, dies teils, weil hier kein Bedarf mehr bestand, teils aber auch, weil das Medium der (meist kleinformatigen) Flugschrift besser geeignet war, und dass der Gebrauch der Volkssprache gegenüber dem 15. Jahrhundert jetzt stark zunahm. Vor allem aber ist zu betonen, dass die Reformation mit der gewaltigen Textproduktion Martin Luthers und seiner Anhänger die Welt der Kleindrucke, vor allem die der (stets typographischen) Flugschriften fundamental veränderte: Die Zahl der Flugschriften und Einblattdrucke reformatorischen oder sich mit der Reformation auseinandersetzenden Inhalts stieg in den Jahrzehnten nach 1518 gewaltig – und alle anderen Bereiche weit hinter sich lassend – an³⁷. Eine Periodisierung der Einblattdruck- und Flugschriftenproduktion wird deshalb sinnvollerweise eine erste Periode für die Jahrzehnte 1450–1520 (mit unfesten ›Rändern‹ und einem zögerlichen Beginn nach 1450 bei den *Typographica*) ansetzen müssen. Die gängige ›Inkunabelgrenze‹ erweist sich also auch hier als obsolet³⁸. Eine zweite Periode ist dann für die Jahrzehnte 1520–1570 zu beobachten, wobei das Ende dieser durch das Schrifttum der Reformation dominierten Phase besonders schwer zu bestimmen ist. Deutlich ist aber, dass im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts die Reformationsthematik gegenüber den anderen oben genannten Themen zusehends an Dominanz verlor.

37 Siehe dazu, mit den nötigen Literaturverweisen zu diesem von der Forschung reich bestellten Feld, SCHILLING, *Flugblatt und Krise* (2002), S. 45: »Eben diese [reformatorische] Öffentlichkeit konstituierte sich nicht allein durch mündliche Medien wie die *gemain sag*, die *Predigt* und das *Lied*, sondern – wie die hohe Zahl der gedruckten Flugschriften belegt – wesentlich über das *Tageschrifttum* und die *Publizistik*.« Verwiesen sei auf die zahlreichen Publikationen von Andrew Petegree (Univ. of St. Andrews) zum – alten – Thema des Zusammenhangs zwischen Buchdruck und Reformation, siehe z. B. PETEGREE, *Reformation* (2005) und DERS., *The Invention* (2014). – Skeptisch bin ich gegenüber Schillings aus der Existenz und dem vermehrten Auftreten von *Prodigienliteratur* entwickelten Behauptung (SCHILLING, *Flugblatt und Krise*, S. 45): »Es steht somit außer Frage, dass Flugschriften und -blätter ein frühneuzeitliches Krisengefühl nicht nur indizierten, sondern wesentlich auslösten und trugen«; ähnlich S. 46 ff. Schilling leitet dies aus dem Umgang der städtischen Obrigkeiten mit Unruhe stiftenden Neuigkeiten (verbreitet v. a. durch Flugblätter und -schriften) ab (Kategorien: Unterdrückung der Nachrichten, deren Instrumentalisierung, Katalogisierung, der Gewöhnung an sie und der Skepsis ihnen gegenüber, schließlich der Aufklärung des Sachverhalts). Nötig scheint mir hier das Beibringen außertextueller Zeugnisse. Siehe hierzu auch die kritischen Bemerkungen von Dietmar PEIL in der Diskussion, abgedruckt ebd. S. 57.

38 Vgl. SCHANZE, *Inkunabelgrenze* (2000).

3. Gebrauch

Was lässt sich über den Gebrauch der Einblattdrucke, Flugblätter und Flugschriften sagen? Sicher ist, dass sie in den Städten nicht nur produziert, sondern auch, wegen der im Vergleich mit der Landbevölkerung weit höheren Zahl von Lesefähigen und von Hörern (im Falle des öffentlichen Verlesens) vorrangig rezipiert wurden³⁹. Dabei ist der tatsächliche Gebrauch natürlich von der jeweiligen Thematik der Drucke abhängig: Für Drucke, die etwa das Credo, ein Gebet zu Christus oder einem bestimmten Heiligen samt Heiligenbild, aber auch einen von einem Gläubigen erworbenen Ablassbrief reproduzierten, wird man natürlich – und fast ausschließlich – an privaten Gebrauch denken müssen. In einigen Fällen lässt sich nachweisen, dass derartige Blätter zuhause, in der Wohnstube, aufgehängt wurden oder dass man sie bei sich, d. h. am Körper trug⁴⁰. Nicht selten wurden Einblattdrucke, zur Erhöhung ihrer Haltbarkeit, auch auf Holztafeln aufgeklebt (und konnten dann als ›Bild‹ an die Wand gehängt werden). Zwischen privatem und öffentlichem Gebrauch steht der mitunter sehr kreative Umgang mit Einblattgedruckt in Klöstern, wie vor allem Peter Schmidt ihn für Tegernsee untersucht hat; er lässt sich auch für andere Klöster, die Einblattdrucke sammelten und ihre Bücher damit schmückten, nachweisen⁴¹. Bereits erwähnt wurde das Sammeln (und Verarbeiten) von Einblattgedruckt verschiedenster Art durch den (von Sabine Griese gründlich untersuchten) Augustinereremiten Hieronymus Streitel in Regensburg, der zugleich ein »Einblattgedruckt-Verbraucher« war. Sein Umgang mit den gedruckten Einblättern war keineswegs eine Ausnahme, wie die entsprechende Verwendung durch Hartmann Schedel in Nürnberg, Claus Spaun und Simprecht Kröll in Augsburg sowie Johannes Hauser in Mondsee zeigen⁴².

Hinzu trat, in zunehmender Massivität, der Anschlag von Einblattgedruckt an den Türen von Kirchen. Bekanntestes Beispiel sind natürlich die 95 Thesen Martin Luthers, wobei uns die Diskussion darüber, ob sie tatsächlich angeschlagen wurden, hier nicht zu kümmern braucht⁴³. Aber auch an den Türen von Rathäusern und an anderen Orten (zum Beispiel an Galgen und Prangern im Falle der Schmähbriefe) wurden Einblattgedruckt

39 Dies im Einzelnen zu beschreiben (bis hin zur Darstellung des »publizistischen Profil[s] einer Stadt«), ist, wie Michael Schilling gezeigt hat (SCHILLING, *Stadt und Publizistik* [2008], S. 350), eine überaus komplexe, bisher nicht gelöste Aufgabe (Analyse der Produktion von Offizinen, Verlagen, Autoren, Verarbeitung von ›Neuigkeiten‹ in verschiedenen Medien, siehe das Beispiel ebd. S. 356 f., Vertriebsformen). Im Folgenden müssen Hinweise genügen.

40 Vgl. v. a. GRIESE, *Gebrauchsformen und Gebrauchsräume* (2000), hier S. 193 f. – Vgl. auch die Registerstichworte ›Anschlag‹, und v. a. ›Einblattgedruckt‹ in: *Einblattgedruckt des 15. und frühen 16. Jahrhunderts* (2000), hier S. 517 und 523.

41 SCHMIDT, *Beschrieben* (2000); siehe weiterhin mehrere Beiträge in: PARSHALL, SCHOCH, *Druckgraphik* (2005) sowie HAMBURGER, *Nuns* (1997) (zum Kloster St. Walburg in Eichstätt).

42 GRIESE, *Text-Bilder* (2011), S. 370–388 sowie 388–394 zu den »erschlossenen Gebrauchsformen«; dort S. 522 weitere Publikationen der Verfasserin zum privaten Gebrauch des gedruckten Bildes. Grundlegend zu gedruckten (und oft auch textierten) Bildern in handgeschriebenen Büchern die Monographie von SCHMIDT, *Gedruckte Bilder* (2003). Siehe hierzu auch die Beispiele bei SCHILLING, *Stadt und Publizistik* (2008), S. 359 mit dem Verweis auf die archivalischen Quellen.

43 Zum Einblattgedruckt der Thesen siehe zuletzt: EISERMANN, *95 Thesen* (2014).

angeschlagen. Auch hier gibt es handschriftliche Vorformen⁴⁴. Reiches Material hierzu hat Falk Eisermann zusammengetragen und interpretiert; er spricht zu Recht von der »weitverbreiteten Praxis der Veröffentlichung gedruckter Publikationen durch Aushänge und Anschläge bereits im 15. Jahrhundert« und weist auf die Interaktion zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation hin: Auf die Kanzelverkündigung (zum Beispiel des Ablasses) folgt der Aushang oder Anschlag des Ablassbriefes, auf diesen dann der Verkauf der Briefe an die Gläubigen⁴⁵.

4. Städte

Welchen Gebrauch machten die Städte selbst von den neuen Medien, inwieweit nutzen sie diese selbst aktiv? Ein geradezu spektakuläres Beispiel hat erstmals Falk Eisermann präsentiert: Als die Reichsstadt Regensburg nach wirtschaftlichem Niedergang 1485/86 bankrott gegangen war, unterwarf sie sich, in der Hoffnung auf Besserung ihrer Lage, dem bayerischen Herzog Albrecht IV. Diesen einschneidenden Akt in der langen und ruhmreichen Geschichte der Stadt ließ diese am 2. September 1486 nach Absprache mit dem neuen Stadtherrn durch einen in 600 Exemplaren gedruckten Einblattdruck (VE 15, R-10, mit Abb. 76)⁴⁶ öffentlich machen: Regensburger Boten verteilten das Blatt mit der geradezu sensationellen Nachricht im Reich. Ihre Berichte darüber sind erhalten, sie zeigen die unterschiedlichsten Reaktionen vom Verbot des Anschlagens bis hin zu Diskussionen von Bürgern über den Inhalt des Blattes. Deutlich wird, dass Regensburg diesen Einblattdruck systematisch verbreiten ließ (auch wenn Nord- und Teile Westdeutschlands ausgespart wurden). Die Führung der Stadt agierte also geradezu professionell, was die Unterbringung der ›Öffentlichkeit‹ im Reich anging. Grundlage müssen »detaillierte Itinerarpläne« der städtischen Kanzlei gewesen sein, wie sie auch sonst nachweisbar sind⁴⁷. Schon einige Jahre zuvor, am 27. März 1482, hatten Bürgermeister und Rat von Köln ganz ähnlich agiert: Sie publizierten ein Ausschreiben wegen eines innerstädtischen Aufruhrs (VE 15, K-20), um möglichst ›breit‹ über die Geschehnisse zu informieren; es ist das früheste derartige Stück überhaupt. Einer Auslieferungsliste im Kölner Stadtarchiv zufolge wurden

44 Vgl. HONEMANN, Vorformen (2000), S. 27–36. Zu gedruckten Schmähbriefen siehe den Katalog bei LENTZ, Konflikt (2004), hier Nr. 64, 92, 94, 96, 108, 150, 156 (Jahre 1487–1551); zum Anschlag derselben siehe ebd., S. 23, 65 und bes. 81 (Anschlag eines Briefes an mehreren Orten – Kirchen, Galgen, Prangern – im Jahre 1441). Siehe weiterhin oben Anm. 3.

45 EISERMANN, *Vil grozer brefe* (2003), *passim*; Zitat S. 483; der beabsichtigte Aushang (und damit die Möglichkeit der Lektüre) wurde mitunter durch die Wahl einer großen Drucktype befördert, siehe ebd. S. 486. Das Aushängen und Anschlagen stellte »Öffentlichkeit« her; zu ihrer Definition im Mittelalter siehe besonders SCHUBERT, Erscheinungsformen (2001). – Zur Bedeutung der »Plätze städtischer Öffentlichkeit wie Rathaus, Markt, Kirche oder Wirtshaus« für Ausruf wie Verkauf von Flugblättern und -schriften siehe auch SCHILLING, Stadt und Publizistik (2008), S. 358 f.

46 »[...] für Kaiser, König und bedeutende Stände wurden zusätzlich handschriftliche Ausfertigungen hergestellt«, siehe EISERMANN, *Vil grozer brefe* (2003), S. 488; der gesamte Vorgang dort S. 486–491; siehe jetzt auch DERS., Thesen S. 103–106.

47 EISERMANN, *Vil grozer brefe* (2003), S. 491.

78 Exemplare »dieses ersten amtlichen Kölner Einblattdrucks versandt«, und zwar an zahlreiche Fürsten und Städte im Reich⁴⁸. Offensichtlich war es der Stadt wichtig, ihre Position und Reaktion in der Auseinandersetzung öffentlich zu machen.

Weniger gut sind wir bisher über weitere, vergleichbare Konfliktsituationen informiert, in denen Städte den Einblattdruck einsetzten: 1480 hatte Erfurt den Streit um seine Reichsunmittelbarkeit publiziert (VE 15, E-38⁴⁹), 1482 ließ Basel eine Appellation gegen eine Verfügung des päpstlichen Nuntius drucken (B-27). Nördlingen beschwerte sich 1485 bei geistlichen und weltlichen Fürsten sowie Städten mehrfach öffentlich über die Feindschaft, die Herzog Georg von Bayern der Stadt entgegenbrachte (N-14 bis N-17), auch hier wird man, was die standesspezifischen Adressierungen nahelegen, eine systematische Verbreitung der Information zum Zwecke der Beeinflussung einer möglichst großen Zahl einflussreicher Adressaten annehmen müssen. 1497 und 1499 machten Boppard und Worms ihre Streitigkeiten mit dem zuständigen Bischof öffentlich (B-65 und W-65, gedruckt in 500 Exemplaren; siehe auch W-66). Köln ließ auf das oben behandelte Ausschreiben einige Jahre später, am 31. Januar 1489, ein Ausschreiben wegen der Auseinandersetzung mit Swicker von Sickingen folgen (K-23 und K-24 sowie S-34); vergleichbar damit ist ein Nürnberger Ausschreiben von 1499 gegen Raubritter, die Kaufleute der Stadt überfielen (N-24). Zweimal schließlich ließ Köln 1490 einen Einblattdruck bezüglich des Verbots des Rheinzolls drucken (K-26 und K-27). Speyer setzte sich im gleichen Jahr im Kontext der Fehde zwischen dem Bischof von Speyer und dem Schwäbischen Bund in zwei Verlautbarungen mit Eitel Schelm von Bergen auseinander (S-179 und S-180)⁵⁰.

Diese Beispiele zeigen, dass nicht wenige Städte im Reich das Mittel des Einblattdruckes als Kommunikationsmedium mehr oder weniger professionell einsetzten, wenn es um die Darlegung (und meist Verteidigung) ihrer Interessen nach außen ging⁵¹. Dabei wandte man sich in aller Regel nicht an den »gemeinen Mann«, sondern an politisch einflussreiche Standesgenossen und Fürsten, mitunter auch an den Gegner selbst. Als sicher darf außerdem gelten, dass es über die hier referierten Beispiele hinaus zahlreiche weitere Fälle gibt, in denen Städte mit dem Mittel des Einblattdruckes kommunikativ agierten; zu bedenken ist hier zum einen die sicher enorme Verlustrate bei den Einblattdrucken, zum anderen der auch in diesem Bereich ganz unzulängliche Forschungsstand. Wenn es gegenwärtig so scheint, als hätten die Fürsten und besonders König und Kaiser Maximilian das Medium Einblattdruck viel stärker genutzt als die Städte, dann wird das auch mit der

48 Zitat VE 15, Bd. 3, S. 47; Näheres siehe EISERMANN, *Auflagenhöhen* (2000), S. 159 mit dem Verweis auf die diesbezüglichen Publikationen von SCHMITZ, *Kölner Einblattdrucke* (1979), hier S. 64 mit Abbildung des Blattes im Tafelteil sowie vor allem GIEL, *Politische Öffentlichkeit* (1998), S. 106–108.

49 Der Druck hat das erstaunliche Format von 971 x 322 mm; die erhaltenen Exemplare – u. a. Basel, Colmar, Frankfurt am Main, Lüneburg, Nürnberg, Straßburg – verweisen darauf, dass auch dieses Ausschreiben an viele Adressaten und vermutlich einer Adressenliste folgend versandt wurde.

50 Zum publizistischen Agieren des Eitel Schelm mittels handgeschriebener Schmähbriefe und einer Flugschrift siehe OSTERMANN, »Literarische« Verarbeitung (2003).

51 Vgl. hierzu auch die Überlegungen von SCHILLING, *Stadt und Publizistik* (2008), S. 360–363 zur Darstellung des »Lebens in der Stadt« in der zeitgenössischen Publizistik (»innenpolitische Instrumentalisierung der städtischen Publizistik«).

größeren Stabilität ihrer Kanzleien, vermutlich aber auch den höheren Auflagen, die hier benötigt wurden, zusammenhängen.

Für die Städte ist über das oben Gesagte hinaus weiteres Material ins Feld zu führen: Eine gewisse Regelmäßigkeit lässt sich bei der Publikation der bereits erwähnten Schützenbriefe feststellen. Welchen Aufwand man hier trieb, zeigt etwa, dass die Stadt München 1485 »600 Einladungsschreiben für ein 1486 geplantes Schützenfest« drucken ließ. 16 handschriftliche Exemplare wurden zusätzlich für fürstliche Empfänger ausgefertigt; die Briefe wurden auch in Österreich und Norddeutschland verteilt⁵². Noch weiter griff 1508 die Stadt Augsburg aus, die mit 400 Papier- und 150 oder 450 Pergamentexemplaren eines Schützenbriefes zu einem Schießen einlud; versandt wurden die Exemplare auch nach Ungarn, Polen und an den Niederrhein, solcherart von Macht und Pracht Augsburgs zeugend⁵³. Warum im Übrigen die Zahl der Schützenbriefe nach 1500 deutlich abnahm, bedarf noch der Klärung. Die bisher gegebenen Beispiele haben bereits eines deutlich gemacht: Es sind, wie zu erwarten, vor allem die großen und potenten Städte, die das Medium des Einblattdruckes für die Kommunikation nach außen, ins Reich hinein, einsetzten, allen voran Nürnberg, an zweiter Stelle Köln, an dritter Augsburg⁵⁴; Lübeck ist, wie der gesamte niederdeutsche Raum, nur sehr schwach belegt. Daneben aber agierten auch kleinere Städte mit dem Mittel des Einblattdruckes; es sind vor allem solche der Rheinschiene wie des deutschen Südwestens, also kulturell avancierter Gebiete des Reiches, in denen der Buchdruck stark vertreten war.

Die großen Städte aber sind es auch, die – vor allem wohl der Zahl ihrer Einwohner wegen – das Medium zudem für die innerstädtische Kommunikation nutzen: Für Nürnberg (VE 15, N-19 bis N-27) haben wir eine Bettlerordnung von 1478 (N-19), die auch auf die Verbindung zwischen mündlicher und schriftlicher Kommunikation hinweist; sie erklärt am Ende, sie sei *Außgerufet vom Rathauß. Auf Sontag Oculi. Im lxxviii. Jar*⁵⁵. 1487 folgte eine Ordnung der Viertelmeister (N-21, gedruckt in 400 Exemplaren, zweite, veränderte Auflage N-22)⁵⁶. Im Jahre 1488 wurde eine Ordnung für das Schlagen der Horen durch die Nürnberger Kirchen publiziert, also eine Läuteordnung (N-20), wohl um 1495 eine mehrfach ausgesprochene Warnung vor geringwertigen Gulden (N-25 bis

52 EISERMANN, Auflagenhöhen (2000), S. 161 f., weiterhin VE 15, M-165; zu Zürcher und Würzburger Schützenbriefen siehe ebd.

53 Ebd., S. 163.

54 Entsprechendes gilt später auch für die Produktion illustrierter Flugblätter des 16. und 17. Jh.s und die Flugschriften des 16. Jh.s, siehe die Nachweise bei SCHILLING, Stadt und Publizistik (2008) und sein Fazit: »Es sind [...] die großen Handelsstädte, in denen die Publizistik offenbar besonders günstige Voraussetzungen antraf« (S. 349). – Zu den »Druckorte[n] der Flugblätter des 15.–17. Jh.s« siehe auch STÖBER, Pressegeschichte (2005), S. 49 (ein Drittel der Blätter wurde in Nürnberg, ein Fünftel in Augsburg gedruckt). Die Angaben sind allerdings mit Vorsicht zu betrachten, da sie sich nur auf illustrierte Blätter beziehen.

55 Um 1500 erließ auch Erfurt eine solche Ordnung, siehe VE 15, E-39.

56 Hier ging es um Regelungen zur Brandbekämpfung, den städtischen Wachdienst, Öffnungszeiten und Preise der Gasthäuser, siehe VE 15, Bd. 3, S. 244.

N-27)⁵⁷, 1497 eine Aufforderung zur Zahlung des Gemeinen Pfennigs (N-23)⁵⁸. Andere Städte publizierten Wehrordnungen, so Augsburg 1499 (A-520, gedruckt in 420 Exemplaren), während Ulm eine Verordnung gegen Gotteslästerer erließ (U-2): dies ist aber auch schon fast alles, was sich an städtischen Einblatt-Publikationen zusammentragen lässt⁵⁹. Wenn hier insgesamt nur wenige Belege zu finden sind, dann liegt das sicher an dem bereits aufgezeigten Zusammenhang mit der mündlichen Kommunikation: das Ausrufen oder »Ausschellen« wichtiger Nachrichten hat, im Verein mit der Kanzelverkündigung, in der Regel sicher genügt⁶⁰.

Alle hier erwähnten Veröffentlichungen von Einblattgedrucken wären natürlich sowohl in ihrer Textualität wie in dem kommunikativen Zusammenhang, in dem sie entstanden, genau zu analysieren, was bisher nur in Einzelfällen geschehen ist⁶¹. Derartige Untersuchungen würden auch Aufschluss darüber geben, welche Position diesen Veröffentlichungen in der kommunikativen Gesamtheit des jeweiligen Vorganges zukam. Im übrigen trägt die vor und nach 1500 entstandene Druckgraphik, wie zu erwarten, für unsere Fragestellung kaum etwas bei, während im Bereich des Typendruckes die Städte im frühen 16. Jahrhundert als Akteure anscheinend weniger Gebrauch von den Mitteln des Einblattdruckes machten, als das im 15. Jahrhundert der Fall war. Allerdings muss diese Frage letztlich ungeklärt bleiben, weil wir, wie erwähnt, kein modernes Verzeichnis der Einblattdrucke der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts haben und so auf die Informationen in Wellers Repertorium angewiesen sind. Zu verzeichnen ist etwa ein mehrfach aufgelegtes Mandat der Stadt Augsburg gegen Schlägereien (Weller 405), das *Offenlich berüft vnd verkündt* wurde, weiterhin *Gesatz vnd ordnungen der Stadt Straßburg* von 1509 (sechs Blätter, Weller 189), ein Nürnberger Steckbrief (Achterklärung, 252), ein Hochzeitsmandat der Stadt Augsburg (414), eine Rechtfertigung des Nürnberger Rates wegen eines angeblich von Ratsdienern begangenen Mordes (626), weiter eine Warnung der gleichen Stadt wegen Lehengütern (628) – das ist für das Jahrzehnt von 1500–1510 auch schon alles, was bedeutet: Die Städte scheinen, mit Ausnahme der weiterhin produzierten Schützenbriefe, in dieser Zeit praktisch keinen Gebrauch mehr vom Medium des gedruckten Einblattes bzw. der Flugschrift gemacht zu haben. Warum das so ist, ist zu diskutieren.

57 Vergleichbare Veröffentlichungen in Köln (K-28 bis K-32, 1493 und 1495), Freiburg/Breisgau (F-56, um 1500), Lübeck (M-167, um 1500); siehe auch das von Thomas Anshelm in Pforzheim gedruckte Münzmandat (M-166, um 1496/98?).

58 Auch hier wird bestimmt, dass die Aufforderung »vom Rathaus ausgerufen und von den Kanzeln verkündet« werden sollte; VE 15, Bd. 3, S. 245.

59 Einzubeziehen sind noch die von Dritten gegen eine bestimmte Stadt gerichtete Publikationen, siehe VE 15, D-1 (Schmähbrieff gegen den Bürgermeister von Ratingen), S-1 (Syvert von der Leyen gegen Köln), M-71 (Achterklärung gegen die Gemeinde Viersen), S-34 (Swicker von Sickingen gegen Köln), V-21 (Kaspar von Vestenberg gegen Ansprüche der Stadt Nördlingen).

60 Der Verfasser dieses Beitrages hat das »Ausschellen« (und -rufen) wichtiger amtlicher Nachrichten durch den Gemeindediener noch in den 1950er Jahren in seinem unterfränkischen Heimatdorf erlebt.

61 Nachdrücklich verwiesen sei auf die gründliche, alle wesentlichen Aspekte berücksichtigende Untersuchung des »Druckmediums im Dienst des [Kölner] Rates« im 15. und frühen 16. Jh. durch Robert GIEL, *Politische Öffentlichkeit* (1998).

5. Rezeption

Die konkrete Rezeption der Einblattdrucke und ebenso der Flugblätter und der Flugschriften durch Leser oder Hörer ist im Kontext der Kommunikationsformen der Zeit zu sehen, die sich von denen der Neuzeit sehr deutlich unterscheiden: Zu rechnen ist einerseits mit einer sehr hohen Zahl von Analphabeten, andererseits mit einer hochentwickelten Fähigkeit, auch komplexe Sachverhalte hörend aufzunehmen. Vor allem für die Einblattdrucke und besonders die Neuigkeiten verbreitenden Flugschriften ist in sehr vielen Fällen mit dem öffentlichen Verlesen derselben (oder dem Vorsingen im Falle von Lieddrucken) auf Marktplätzen oder an anderen Orten zu rechnen. Robert Scribner hat hierfür schon vor längerem sehr eindrucksvolle Beispiele gegeben; eines derselben bezeugt, dass auch umfangreichere Texte öffentlich verlesen wurden⁶². Er hat weiterhin zu Recht darauf aufmerksam gemacht, dass die Illustrierung sehr vieler Einblattdrucke und Flugblätter neben einer dekorativen Funktion auch die hatte, den im Text dargestellten Gegenstand zu versinnbildlichen⁶³. Auch die Tatsache, dass viele der Texte in gereimter Form vorliegen, ist als Einstellung der Autoren auf eine auditive Rezeption zu verstehen. Für die volkssprachlichen Flugschriften hat Monika Rössing-Hager zudem nachgewiesen, dass ihre Verfasser eine »hörerorientierte Sprache« verwendeten, die es ermöglichte, die Texte auch schon beim ersten Hören vollinhaltlich zu verstehen⁶⁴. Welche Aspekte der hier skizzierten Kommunikationsformen (zu denen auch noch das stille Lesen und, im Falle apotropäischer Inhalte, der körperliche Kontakt mit einem Einblatt zählen konnte) im Einzelfall realisiert wurden, hängt wesentlich mit dem zu vermittelnden Inhalt zusammen, ebenso mit der den Akt der Rezeption des Druckes rahmenden Kommunikationssituation.

Am Ende dieses Durchgangs bleiben viele Fragen nur ansatzweise beantwortet oder gar offen, so zum Beispiel die nach dem Verhältnis von Lektüre und oraler Kommunikation, nach der Verlustrate, nach der individuellen Rezeption der Drucke: Dass man sich Aderlasszettel oder ein Christusmonogramm zu Hause an die Wand hängte, können wir belegen, und ebenso, dass man Himmelsbriefe und ein Malafranzos (= Syphilis)-Blatt bei sich am Körper tragen sollte⁶⁵. Nachzuweisen ist auch, dass Fürsten, aber auch Städte die eingangs erwähnten Riesen-Plakate in ihren Schlössern und Rathäusern aufhängten⁶⁶. Insgesamt ist jedoch für eine adäquate Bewertung der kommunikativen Leistung der Einblattdrucke, Flugblätter und Flugschriften des späteren 15. und frühen 16. Jahrhunderts noch Vieles zu tun. Vor allem aber sind sie, und dies gilt für Historiker wie Literatur-

62 SCRIBNER, Flugblatt (1981); das erwähnte Beispiel (S. 67): 1524 »führte« der Schreiber Erasmus Wirsperger auf dem Nürnberger Markt eine Schrift des Andreas Karlstadt »vor«. Siehe weiter das bei SCHILLING, Stadt und Publizistik (2008), S. 360 referierte Augsburgische Beispiel (Störung der Verhandlungen über einen Religionsfrieden durch Absingen eines Meisterliedes in Augsburg 1555).

63 Vgl. SCRIBNER, Flugblatt (1981), S. 71–73.

64 RÖSSING-HAGER, Rezipient (1981), S. 116; siehe weiterhin SCHUSTER, Verständlichkeit (2001).

65 Siehe die Belege bei GRIESE, Gebrauchsformen (2000), S. 192 ff.

66 LÜKEN, Ehrenpforte (1998), S. 488 mit dem Nachweis, dass Maximilian Friedrich dem Weisen ein Exemplar der »Ehrenpforte« überreichen ließ, das dann im Torgauer Schloss aufgehängt wurde.

wissenschaftler gleichermaßen, angesichts ihrer großen Zahl wie ihrer Themenvielfalt stärker in den wissenschaftlichen Diskurs einzubeziehen, als das bisher geschehen ist.

Quellen und Literatur

Bibliographien

- BORCHLING, Conrad, CLAUSSEN, Bruno: Niederdeutsche Bibliographie. Gesamtverzeichnis niederdeutscher Drucke bis zum Jahre 1800, Bd. 1: 1473–1600, Neumünster 1931–1936.
- KÖHLER, Hans-Joachim: Bibliographie der Flugschriften des 16. Jahrhunderts. Bd. 1: Das frühe 16. Jahrhundert (1500–1530), 3 Tle. (A–G, H–L, M–S), Tübingen 1991, 1992, 1996 [Tl. 4 (T–Z) noch nicht erschienen].
- NEHLSSEN, Eberhard: Berliner Liedflugschriften. Katalog der bis 1650 erschienenen Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. 3 Bde., Baden-Baden 2008–2009 (Bibliotheca bibliographica Aureliana, 215–217).
- PANZER, Georg Wolfgang: Annales typographicae ab artis inventae origine usque ad annum 1536, 11 Bde., Nürnberg 1793–1803 [ND Hildesheim 1963–1964].
- [VD 16:] Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des XVI. Jahrhunderts, hg. von der Bayerischen Staatsbibliothek in München in Verbindung mit der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel, 25 Bde., Stuttgart 1983–2000 [dazu Datenbank: bsb-muenchen.de/index.php?id=180 (21.5.2016)].
- [VE 15:] EISERMANN, Falk: Verzeichnis der typographischen Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, 3 Bde., Wiesbaden 2004.
- WELLER, Emil: Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im ersten Viertel des sechzehnten Jahrhunderts, Nördlingen 1864 [ND Hildesheim 1963; Digitalisat beim Münchener Digitalisierungszentrum (MDZ)].

Editionen (einschließlich Faksimila)

- Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts, bisher 7 Bände, hg. von Wolfgang HARMS und Michael SCHILLING, Tübingen 1980–2009.
- Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, 100 Bde., hg. von Paul HEITZ, Straßburg 1906–1942.
- Flugschriften der frühen Reformationsbewegung (1518–1524), 2 Bde., hg. von Adolf LAUBE u. a., Berlin 1983.
- GEISBERG, Max: The German Single-Leaf Woodcut: 1500–1550, 4 Bde., überarb. und hg. von Walter L. STRAUSS, New York 1974.
- The illustrated Bartsch, Bde. 161–166, hg. von Walter L. STRAUSS u. a., New York 1987–2008.
- Das Wunderblut zu Wilsnack, hg. von Paul HEITZ, Straßburg 1904.

Forschungsliteratur

- Alltag und Frömmigkeit am Vorabend der Reformation in Mitteldeutschland. Katalog zur Ausstellung »Umsonst ist der Tod« (Mühlhausen, Leipzig, Magdeburg 28.9.2013–15.2.2015), hg. von Hartmut KÜHNE u. a., Petersberg 2013.
- Deutsche illustrierte Flugblätter der frühen Neuzeit, hg. von Wolfgang HARMS und Michael SCHILLING, Stuttgart 2008.
- Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts, hg. von Volker HONEMANN, Sabine GRIESE, Falk EISERMANN und Marcus OSTERMANN, Tübingen 2000.
- EISERMANN, Falk: Medienwechsel und Medienwandel. Geistliche Texte auf Einblattdrucken und anderen Überlieferungsträgern des 15. Jahrhunderts, in: Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der frühen Neuzeit (1998), S. 35–58.
- : Auflagenhöhen von Einblattdrucken im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (2000), S. 143–177.
- : *Vil grozer brefe sint angeslagen*. Typographie und öffentliche Kommunikation im 15. Jahrhundert, in: Literatur – Geschichte – Literaturgeschichte (2003), S. 481–502.
- : Der Einblattdruck der 95 Thesen im Kontext der Mediennutzung seiner Zeit, in: Meilensteine der Reformation (2014), S. 100–106 und 261–264 (Anmerkungen).
- , HONEMANN, Volker: Die ersten typographischen Einblattdrucke, in: Gutenberg-Jahrbuch (2000) S. 88–131.
- Flugschriften als Massenmedium der Reformationszeit, hg. von Hans-Joachim KÖHLER, Stuttgart 1981 (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit, 13).
- Flugschriften der Reformationszeit. Colloquium im Erfurter Augustinerkloster 1999, hg. von Ulman WEISS, Tübingen 2001.
- GIEL, Robert: Politische Öffentlichkeit im spätmittelalterlich-frühneuzeitlichen Köln (1450–1550), Berlin 1998 (Berliner Historische Studien, 29).
- GRIESE, Sabine: Falsche Gulden, gefälschte Ablässe, unerwünschte Bischöfe. Einblattdrucke als publizistische Gattung im Spätmittelalter, in: Verhandlungen des Historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg 137 (1997) S. 49–67.
- : ›Dirigierte Kommunikation‹. Beobachtungen zu xylographischen Einblattdrucken und ihren Textsorten im 15. Jahrhundert, in: Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der frühen Neuzeit (1998), S. 75–99.
- : Gebrauchsformen und Gebrauchsräume von Einblattdrucken des 15. und 16. Jahrhunderts, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (2000), S. 179–208.
- : Text-Bilder und ihre Kontexte. Medialität und Materialität von Einblatt-Holz- und Metallschnitten des 15. Jahrhunderts, Zürich 2011.
- : Repertorium der textierten Einblatt-Holz- und Metallschnitte des 15. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet [Druck in Vorbereitung].
- , HONEMANN, Volker: Zauber – Segen – Katechese. Position und Leistung der xylographischen Einblattdrucke in der Medienwelt des 15. Jahrhunderts, in: Pragmatische Dimensionen mittelalterlicher Schriftlichkeit, hg. von Christel MEIER, Volker HONEMANN, Hagen KELLER und Rudolf SUNTRUP, München 2002 (Münstersche Mittelalter-Schriften, 79), S. 233–249.

- HAMBURGER, Jeffrey: Nuns as Artists. The Visual Culture of a Medieval Convent, Berkeley/Los Angeles/London 1997.
- HENKEL, Nikolaus: Der Dichter spricht. Autorschaft im frühen Buchdruck und Sebastian Brants Verzeichnis der Errata im Druck der *Varia carmina* (GW 5068), in: Geistliche Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Festgabe für Rudolf Suntrup, hg. von Volker HONEMANN und Nine MIEDEMA, Frankfurt a. M. 2013 (Medieval to Early Modern Culture, 14), S. 155–168.
- HONEMANN, Volker: Frühe Flugblätter. Zum deutschen Einblattdruck des 15. und frühen 16. Jahrhunderts, in: Humanismus und früher Buchdruck, hg. von Stephan FÜSSEL und Volker HONEMANN, Nürnberg 1997 (= Pirczheimer-Jahrbuch 11 [1996]), S. 15–41.
- : Vorformen des Einblattdruckes. Urkunden – Schrifttafeln – Textierte Tafelbilder – Anschläge – Einblatthandschriften, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (2000), S. 1–43.
- : Facetten der Literatur- und Geistesgeschichte Rigas im Mittelalter, in: DERS.: Literaturlandschaften. Schriften zur deutschsprachigen Literatur im Osten des Reiches, Frankfurt a. M. 2008 (Medieval to Early Modern Culture, 11), S. 383–398 [zuerst 2005 erschienen].
- : Das mittelalterliche Schrifttum der Franziskaner der Sächsischen Ordensprovinz unter besonderer Berücksichtigung deutschsprachiger Zeugnisse, in: Geschichte der Sächsischen Franziskanerprovinz von der Gründung bis zum Anfang des 21. Jahrhunderts, Bd. 1: Von den Anfängen bis zur Reformation, hg. von DEMS., Paderborn 2015, S. 603–730.
- , GRIESE, Sabine, EISERMANN, Falk: Zu Wesen und Bedeutung des textierten Einblattdruckes im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: Schriftlichkeit und Lebenspraxis im Mittelalter. Erfassen, Bewahren, Verändern, hg. von Hagen KELLER, Christel MEIER und Thomas SCHARF, München 1999 (Münstersche Mittelalter-Schriften, 76), S. 333–348.
- Illustrierte Flugblätter aus den Jahrhunderten der Reformation und der Glaubenskämpfe, hg. von Beate RATTAY und Wolfgang HARMS, Coburg 1983.
- Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der frühen Neuzeit, hg. von Wolfgang HARMS und Michael SCHILLING, Frankfurt a. M. 1998 (Mikrokosmos. Beiträge zur Literaturwissenschaft und Bedeutungsforschung, 50).
- KNAPE, Joachim: Art. ›Brant, Sebastian‹, in: Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon, Bd. 1, Berlin/New York 2008, Sp. 247–283.
- KOHUSHÖLTER, Sylvia: Lateinisch-deutsche Bücheranzeigen der Inkunabelzeit, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (2000), S. 449–465.
- LENTZ, Matthias: Konflikt, Ehre, Ordnung. Untersuchungen zu den Schmähbriefen und Schandbildern des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (ca. 1350–1600), Hannover 2004 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen, 217).
- Literatur – Geschichte – Literaturgeschichte, hg. von Nine MIEDEMA und Rudolf SUNTRUP, Frankfurt a. M. u. a. 2003.
- LÜKEN, Sven: Kaiser Maximilian und seine Ehrenpforte, in: Zeitschrift für Kunstgeschichte 61 (1998) S. 449–490.

- Meilensteine der Reformation. Schlüsseldokumente der frühen Wirksamkeit Martin Luthers, hg. von Irene DINGEL und Hennig P. JÜRGENS, Gütersloh 2014.
- : Nun freut Euch, in: Meilensteine der Reformation (2014), S. 207–216.
- OSTERMANN, Marcus: Vmb kurtzweil vnd schiessens willen. Zu den gedruckten Schützenbriefen des 15. Jahrhunderts, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (2000), S. 397–443.
- : ›Literarische‹ Verarbeitung – eine Fehde als publizistisches Ereignis, in: Literatur – Geschichte – Literaturgeschichte (2003), S. 551–567.
- PARSHALL, Peter, SCHOCH, Rainer: Die Anfänge der europäischen Druckgraphik, Nürnberg 2005.
- PETTEGREE, Andrew: Reformation and the Culture of Persuasion, Cambridge 2005.
- : The Invention of News, London 2014.
- RÖSSING-HAGER, Monika: Wie stark findet der nicht-lesekundige Rezipient Berücksichtigung in den Flugschriften?, in: Flugschriften als Massenmedium (1981), S. 77–117.
- ROTH, Gunhild: Die Gregoriusmesse und das Gebet ›Adoro te in cruce pendente‹ im Einblattdruck. Legendenstoff, bildliche Verarbeitung und Texttradition am Beispiel des Monogrammistens d. Mit Textabdrucken, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (2000), S. 277–324.
- SCHANZE, Frieder: Inkunabeln oder Postinkunabeln? Zur Problematik der ›Inkunabelgrenze‹ am Beispiel von 5 Druckern und 111 Einblattdruckern, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (2000), S. 45–122.
- : Gestalt und Geschichte früher deutsche Lied-Einblattdrucke nebst einem Verzeichnis der Blätter mit Noten, in: NiveauNischeNimbus. Die Anfänge des Musikdrucks nördlich der Alpen, hg. von Birgit LODES, Wien 2010 (Wiener Forum für ältere Musikgeschichte, 3), S. 369–419.
- SCHILLING, Michael: Flugblatt und Krise in der Frühen Neuzeit, in: Wahrnehmungsgeschichte und Wissensdiskurs im illustrierten Flugblatt der Frühen Neuzeit (1450–1700), hg. von Wolfgang HARMS und Alfred MESSERLI, Basel 2002, S. 33–56.
- : Stadt und Publizistik in der Frühen Neuzeit, in: Das illustrierte Flugblatt der frühen Neuzeit. Traditionen, Wirkungen, Kontexte, hg. von Wolfgang HARMS und Michael SCHILLING, Stuttgart 2008 (Germanistik), S. 347–370 [zuerst 1998 erschienen].
- SCHMIDT, Peter: Beschrieben, bemalt, zerschnitten: Tegernseer Mönche interpretieren einen Holzschnitt, in: Einblattdrucke des 15. und frühen 16. Jahrhunderts (2000), S. 245–276.
- : Gedruckte Bilder in handgeschriebenen Büchern. Zum Gebrauch von Druckgraphik im 15. Jahrhundert, Köln/Weimar/Wien 2003 (pictura et poesis, 16).
- SCHMITZ, Wolfgang: Die Kölner Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts, Köln 1979 (Veröffentlichungen des Kölner Geschichtsvereins, 35).
- SCHUBERT, Ernst: Erscheinungsformen der öffentlichen Meinung im Mittelalter, in: Das Mittelalter 6, 1 (2001) S. 109–127.
- SCHUSTER, Mai-Britt: Die Verständlichkeit von frühreformatorischen Flugschriften, Hildesheim 2001.
- SCRIBNER, Robert W.: Flugblatt und Alphabetentum. Wie kam der gemeine Mann zu reformatorischen Ideen?, in: Flugschriften als Massenmedium (1981), S. 65–76.

- SCRIBNER, Robert W.: For the sake of simple folk. Popular propaganda for the German Reformation, Cambridge 1981 (Cambridge studies in oral and literate culture, 2).
- SEGGERN, Harm von: Gedruckte Urkunden – Ein neues Propagandainstrument in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts?, in: Fürsten an der Zeitenwende zwischen Gruppenbild und Individualität. Formen fürstlicher Selbstdarstellung und ihre Rezeption (1450–1550), hg. von Oliver AUGE, Ralf-Gunnar WERLICH und Gabriel ZEILINGER, Ostfildern 2009 (Residenzenforschung, 22), S. 129–144.
- STÖBER, Rudolf: Deutsche Pressegeschichte, Konstanz ²2005.
- Träger, Felder, Formen pragmatischer Schriftlichkeit im Mittelalter. Bericht über die Arbeit des SFB 231 an der WWU Münster 1986–1999, hg. von Christel MEIER, Münster 2003.